

Liebe Leserinnen und Leser,

Medien als „Gesamtheit aller Kommunikationsmittel und -organisationen“ durchdringen nicht nur das soziale Miteinander in unserem Alltag (Familie, Freunde, Arbeit), sondern auch die Bereiche Gesundheit und Medizin. Anlass genug, sich diesem Thema im Schwerpunkt der aktuellen Ausgabe zu widmen.

Ein kompetenter Umgang mit Medien entwickelt sich auch hierzulande zum „Must-have“ für die individuelle Gesundheitskompetenz, zeigt Bernard Braun. Er wünscht sich einen kritischeren Umgang mit Informationen aufseiten der Patienten und mehr Wille zu „Validität und Verständlichkeit“ bei den VertreterInnen der Gesundheitsbranche.

Über die Möglichkeiten der Bildsprache bei der ärztlichen Betreuung von Migranten schreiben Christine Dusdal und Andrea Schiff. In ihrem Artikel erläutern sie, wie der Gebrauch von Piktogrammen eine gezieltere und effektivere Verständigung im Gesundheitswesen ermöglichen kann.

Zwei spannende Artikel befassen sich mit der Bearbeitung gesundheitlicher Themen in Film und Fernsehen: Einen Einblick in das Seelenleben von Menschen mit Depression gewährt der Bericht über den Dokumentarfilm „Die Mitte der Nacht ist der Anfang vom Tag“ von Axel Schmidt. Die Fernsehserie „Real Humans – Echte Menschen“ hat Sabine Wöhlke und Eberhard Wolff dazu animiert, ein fiktives Gespräch über das Verhältnis von Mensch und Technik zu führen. Darin diskutieren sie, wie die Darstellung von zukünftigen Szenarien die Einstellung der Zuschauer beeinflusst – beispielsweise gegenüber der Versorgung älterer Menschen durch Pflege-roboter.

Beatrice Brülke stellt das preisgekrönte Projekt „Was hab' ich?“ vor, in dem Medizin-studierende anonym und kostenlos medizinische Befunde in eine patientenfreundliche Sprache übersetzen. Online-Präventionskurse nimmt Viviane Scherenberg näher unter die Lupe und sie stellt die Frage, ob es sich dabei noch um gesundheitliche Vorsorge oder nur um Marketingstrategien handelt.

Weitere Themen der Ausgabe sind der Einsatz von Humor in der Psychiatrie und sein positiver Einfluss auf die Gesundheit und die Versorgung von Patienten, fremdnützige Forschung an nicht-einwilligungsfähigen PatientInnen und sogenannte Adaptive Pathways, die schon bald die Zulassung neuer Medikamente beschleunigen sollen.

Wir wünschen eine anregende Lektüre und grüßen herzlich aus der Redaktion!



Franca Liedhegener
Franca Liedhegener



Ann-Kathrin Roeske
Ann-Kathrin Roeske